

allerdings noch einige Jahre ins Land. 1927 entdeckte der damalige 1. Bürgermeister Dr. Fitz bei einem Dienstgang den abgelegenen Platz und ließ ihn von einem Gartenbauaritekten zu einer der schönsten deutschen Naturbühnen umbauen. Der Theaterbetrieb wurde dann 1929 aufgenommen, lediglich in der Zeit von 1940 bis 1950 wurde die Bühne nicht bespielt. Der Weissenburger Festspielsommer 1991 beginnt am 4. und 5. Juli mit dem Kinderstück "Mio mein Mio" von Astrid Lindgren, gespielt vom Stadttheater Ingolstadt. Alplerisches Sommerfrische-Milieu verbreiten die Städtischen Bühnen Regensburg am 6. Juli mit der Benatzky-Operette "Im weißen Rößl". Am 7. Juli ist mit dem "Bettelstudent" ein klassisches Meisterwerk der Wiener Operette zu Gast. Die Städtischen Bühnen Nürnberg bringen das heitere Millöcker-Stück mit den bekannten Melodien auf die Bühne. Die Opernfestspiele Heidenheim kommen am 17. Juli mit Friedrich Smetanas Komischer Oper "Die verkaufte Braut", die Münchner Opernbühne zelebriert am 4. August ebenfalls Bekanntes: "Da geh ich ins Maxim" oder "Das Studium der Weiber ist schwer" sind nur zwei der berühmten Ohrwürmer aus Franz Lehárs Operette "Die lustige Witwe". "Der Maulheld" gilt als die Urkomödie vom geprellten Prahlhans, die als Sonderveranstaltung des Stadttheaters Ingolstadt am 24. Juli angekündigt wird. Die über 2000 Jahre alte Komödie des römischen Lustspieldichters Plautus ist als musikalische Komödie mit Elementen der Comedia dell'arte angelegt. Eintrittskarten, Prospekte und Auskünfte beim Städtischen Kulturamt, Postfach 569, 8832 Weissenburg, Telefon 09141/907-123. fr 450

**Lesenswertes über Oberfranken.** Die Oberfrankenstiftung Bayreuth konnte mit dem Werk "Oberfranken im 19. und 20. Jahrhundert" nunmehr den fünften Band einer Kulturgeschichte Oberfrankens veröffentlichen, der in der Bayerischen Verlagsanstalt verlegt wurde. Das mit ca. 700 Seiten recht umfangreiche, bebilderte Buch muß jedoch nicht am Stück durchgelesen werden, da sieben Autoren verschiedenste Bereiche dieses Zeitabschnitts in für den Laien verständlicher und informativer Weise vorgestellt haben. Besonders das von Jakob Lehmann verfaßte Kapitel Literaturgeschichte ist aufgrund seiner interessanten Zitate und des übersichtlichen Aufbaus empfehlenswert. Aber auch Musik-, Volkskultur- und Sozialgeschichteinteressierte finden in diesem Band Anregendes. Die Beiträge sind jeweils sehr sorgfältig recherchiert, so daß

man diese Sammlung durchaus auch als Nachschlagewerk über Bereiche Oberfrankens gebrauchen kann. Im Anhang befindet sich ein ausführliches Ortsregister, in dem sich jeder gezielt über seine nähere Region kundig machen kann.

**50. Heft der Zeitschrift "würzburg-heute erschienen.** Jubiläum bei der Stadtzeitschrift "würzburg-heute". Seit 25 Jahren informiert sie die Bürger und Freunde Würzburgs auf gleichermaßen anspruchsvolle und unterhaltsame Weise über die unterfränkische Metropole. Mit jährlich zwei Ausgaben bietet das von der Stadt, Universität und IHK gemeinsam herausgegebene Organ ein zeitnahes, hintergründiges Forum sowie mit mittlerweile 51 Heften ein aktuelles Geschichtskompodium des modernen Würzburg.

**Ausstellung: "Der Beruf des Bossierers".** Der Beruf des Bossierers. Saison- und Füllartikel als Begleiter der Kindheit ist der Titel der Sonderausstellung vom 8. Mai – 27. Oktober 1991 in Nürnberg.

"Bossieren" bedeutet im ursprünglichen Sinn "aus der Hand frei modellieren". Dieses Berufsbild zählt zu den ältesten in der Entwicklungsgeschichte der Spielzeugindustrie. Bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts bezogen die Bossierer das roh geschnitzte Spielzeug der Schnitzer und Drechsler und ummantelten es mit einem Teig aus Mehl und Leimwasser.

Von dem bloßen Verschönern bereits vorhandener Spielwaren entwickelte sich das freie Modellieren von oft nur daumengroßen sogenannten "Brotteigfigürchen" aus der Hand, meist über einem stabilisierenden Unterbau aus Draht oder Holz. Sie hatten ihre Hochblüte etwa von 1740/50 bis etwa 1815/25 in Sonneberg und Neustadt bei Coburg. Seit etwa 1850 wurden keine Brotteigfigürchen mehr hergestellt.

Von umwälzender Wirkung war die Einführung des Papiermaché etwa um 1814/15 in die Spielzeugherstellung. Seine wichtigsten Bestandteile waren Altpapier, Roggenmehl, Knochenleim, tonhaltiger Sand, Kreide oder Holzmehl und Wasser. Das Modellieren aus der Hand wurde daher allmählich durch das Modellieren von Tonmodellen als Vorlagen für den Formenbau abgelöst.

So begann etwa ab 1818/20 in Sonneberg und ab 1827/30 in Neustadt die Zusammenarbeit der Bossierer mit den "Drückern", die Papiermaché in Formen drückten. Um 1900 kamen dann die "Papiermaché-Gießer" und um 1918 die "Pappepräger" hinzu. Sie alle waren als Vorproduzenten

an die Modelle der Bossierer gebunden und fertigten für diese ausschließlich Rohlinge an. Das Bemalen und Garnieren behielten nach wie vor die Bossierer bei.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die bisher gebräuchlichen Materialien durch Kunststoffe ersetzt, so daß es etwa seit 1978 das Berufsbild des Bossierers in seiner eigentlichen Form nicht mehr gibt. Doch seine typischen Produkte, Füllartikel und Attrappen, Stehaufmänner, Spielfiguren, Weihnachtengel, Nikoläuse, Osterhasen, Krippenfiguren usw. leben heute noch, meist aus unterschiedlichen Kunststoffen, fort. Die Leihgaben zur Ausstellung stammen aus dem Museum der Deutschen Spielzeugindustrie in Neustadt bei Coburg, wo sie zusammengestellt und unter dem Titel: *Der Beruf Bossierer* "... immer wenn ich Ton in meinen Händen hatte ..." gezeigt worden ist.

Zur Ausstellung ist eine Broschüre erschienen.

**Autotouren durch Franken, Thüringen und Sachsen.** Der grenzenlose Tourismus in Deutschlands Mitte hat Franken seit dem Herbst des vergangenen Jahres zweistellige Zuwachsraten im Fremdenverkehr beschert. Einerseits bestimmen unzählige Tagesbesucher aus der ehemaligen DDR das Bild in Bayreuth, Mellichstadt oder Nürnberg, andererseits reisen viele Touristen nach Franken, um von hier aus Städte und Landschaften in Thüringen und Sachsen zu entdecken. Der Begriff "Brückenfunktion" kursiert seit dem 3. Oktober 1990, und damit ist zweifellos die neue Rolle des Tourismus im Fränkischen tiefend beschrieben, denn vom Fichtelgebirge, vom Frankenwald, vom Oberen Maintal/Coburger Land, der Rhön und von den Haßbergen her lassen sich die "neuen" Feriengebiete hervorragend kennenlernen.

In diese "Brückenphilosophie" fügt sich die soeben erschienene Broschüre "Touren zwischen Franken und Thüringen/Sachsen" mit ihren zehn Touren auf 28 Seiten hervorragend ein. Jeder Tour sind zwei Doppelseiten im DIN-A-4-Format gewidmet, die neben einer Kurzbeschreibung des betreffenden Gebietes, eine Karte, Fotos und vor allem aussagekräftige Ortstexte enthält. Dazu wichtige Kilometerangaben, die übrigens den Autofahrer etwa über zwei Drittel der Gesamtstrecke auf thüringisches oder sächsisches Gebiet führen. Die Touren selbst erschließen allesamt Gebiete und Städte in dem Rechteck Schweinfurt – Marktredwitz, Eisenach – Gera. Die Routen führen beispielsweise über eine kurvenreiche Paßstraße auf den Großen

Inselsberg, den höchsten Berg des nordwestlichen Thüringer Waldes oder zur Thüringer Waldbahn, einer Straßenbahn, die von Friedrichroda nach Gotha fährt. Das bedeutendste Fremdenverkehrszentrum der Gegend, Oberhof mit dem Rennsteiggarten, wird ebenso angesteuert wie eine Tour, die sich auf Goethes Spuren bewegt. Uns ins Schwärmen gerät der Autor Georg Lohner aus Nürnberg zwischen Hof und Schleiz: "Hellgrüne Wiesen, dunkelgrüne Wälder, schwarzweiß geflecktes Vieh auf den Weiden und dazu auf herrlichen Alleen durch die Lande fahren, das ist sehr genußreich." Den Fernstraßen in Thüringen/Sachsen wird vom Autor ("Wir haben sie alle abgefahren") ein guter Zustand bestätigt, ebenso den Nebenstraßen, die allerdings manchmal ein bißchen holpriger und enger werden sollen. Wer's genau wissen will, der findet in der Broschüre sogar eine Auflistung von Informationsstellen nebst Telefonnummern, für das ganze Gebiet wohl gemerkt. Den Prospekt gibt es ab sofort beim FVV Franken, Postf. 269, D-8500 Nürnberg 81.

**Würzburger Streifzüge.** Hexenverfolgung und Bauernkrieg, Burgleben und Minnesang – all das wird lebendig beim Rundgang durch das mittelalterliche Würzburg. Zwei weitere neue Themen-Führungen dienen der Spurensuche in Dom und Neumünster und ermöglichen die Begegnung mit der barocken Stadt, wobei natürlich die weltberühmte Residenz Balthasar Neumanns im Mittelpunkt steht. Der bewährte Festungsrundgang wurde um einen Abstecher ins 1990 eröffnete Fürstenbaumuseum erweitert. Hier bieten sich Einblicke in die Wohnwelt der Würzburger Fürstbischöfe (bis 1718) und in die Entwicklung der Domstadt seit dem frühen Mittelalter. Ausflugsfahrten in die reizvolle Umgebung der Mainfrankenmetropole runden das Angebot für Gruppen ab. Selbstverständlich sind in dem Faltblatt auch die bewährten Führungen und Rundfahrten für Einzelgäste aufgelistet, in deren Mittelpunkt Dom, Residenz und Rathaus stehen. Der neue Führungsprospekt kann beim Fremdenverkehrsamt 8700 Würzburg, Telefon 09 31/3 73 35, bestellt werden. fr 450

**Ein Paar Schuhe als Erinnerung.** Zu Lebzeiten des berühmten Nürnberger Schusterpoeten Hans Sachs ist auch der erste Hinweis auf einen "Schubart" (Schuhmacher) in Burgkunstadt zu finden. Der ersten Erwähnung im Jahre 1481 folgen handfeste Dokumente aus dem 17. Jahrhun-